

INFORMATION

📏 Länge ca. 20 km
📌 Sehenswürdigkeiten der Industriekultur 17
🕒 Dauer Tagestour, ca. 5 Std. (2 Std. reine Fahrzeit)

🚩 Start-/Endpunkt Bhf. Spandau
🚇 S U Bahn ÖPNV-Anschluss
S-Bahn S3, S9 Spandau
U-Bahn U7 Rathaus Spandau
RB/RE RB 10,13,14 / RE 2, 4, 6 Spandau
🌊 Strandbad Jungfernheide
www.strandbad-jungfernheide.de

Route meist auf Radwegen, ruhigen Nebenstraßen oder Uferwegen. Längere Abschnitte ohne Besichtigungsstopps durch abwechslungsreiche Stadtlandschaft.

📱 Digitale Navigation auf Komoot
📄 GPX-Track und mehr Infos auf Komoot
www.industriekultur.berlin

Kommentare und Hinweise zu dieser Radroute gerne an kontakt@industriekultur.berlin

IMPRESSUM

Herausgeber:
Berliner Zentrum Industriekultur
HTW Berlin
Wilhelmshofstr. 75 A
12459 Berlin
kontakt@industriekultur.berlin
www.industriekultur.berlin

Konzeption: bzi Radrouten-Team:
Axel von Blomberg, Antje Boshold
(Koordination), Joseph Hoppe,
Nico Kupfer, Evelyn Sutter

Gestaltung: Ann Katrin Siedenbug
Oktober 2021



In Kooperation mit
Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin
visum Berlin



RADROUTEN

Route 2
PRODUKTION
UND MUNITION



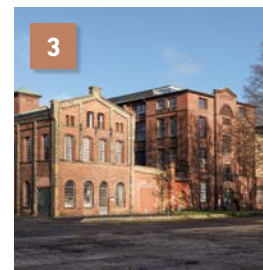
Bohrwerkstatt der Geschützgießerei
Zeuge der preußischen Militärindustrie
Obermerieweg 18
13597 Berlin



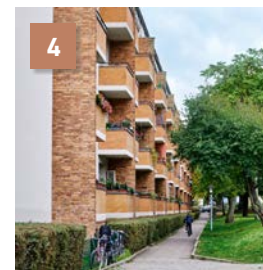
Garnison-Waschanstalt
Von der Dampfwascherei zur Brauerei
Neuendorfer Str. 1 | 13585 Berlin
Brauhaus Spandau
www.brauhaus-spandau.de
Raymons | www.raymons.de
Frieda-Arnheim-Promenade 7



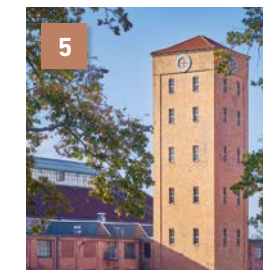
Königliche Feuerwerkwerkslaboratorien
Feuerwerk und Filmzauber der Moderne
Eiswerderstraße 14–19
13585 Berlin
Stilbruch
www.stilbruch-restaurant.de



Reichsforschungs-siedlung Haselhorst
Unterschätzte Siedlung der Moderne
Museumswohnung
Burscheider Weg 21 | 13599 Berlin
Architekten: Fred Forbät, Otto Bartning, Paul Emmerich und Paul Mebes



Sogenannte Belgienhalle
Großformatige Kriegsbeute
Gartenfelder Straße 28
13599 Berlin



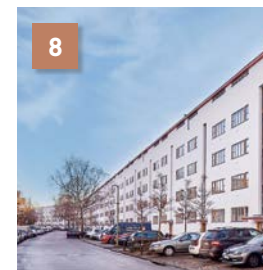
Siedlung Siemensstadt
Befreiung von den Fesseln der Großstadt
Architekt: Hans Hertlein



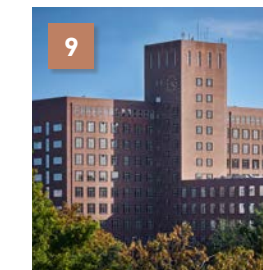
Volkspark Jungfernheide
Ehemaliger Exerzier- und Schießplatz
Kulturbiergarten
www.kulturbiergarten.de
Sommergarten
Strandbad Jungfernheide
www.strandbad-jungfernheide.de



Großsiedlung Siemensstadt
UNESCO-Welterbe
Gesamtleitung: Stadtbaurat Martin Wagner
Architekten: Walter Gropius, Hans Scharoun, Otto Bartning, Fred Forbät, Hugo Häring und Paul Henning



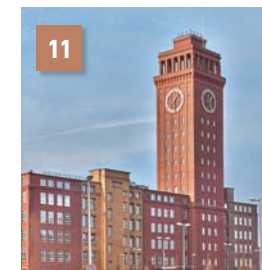
Wernerwerk-Hochbau / Wernerwerk X
Symbol der Elektropolis
Siemensdamm 50
13629 Berlin



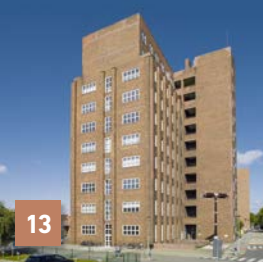
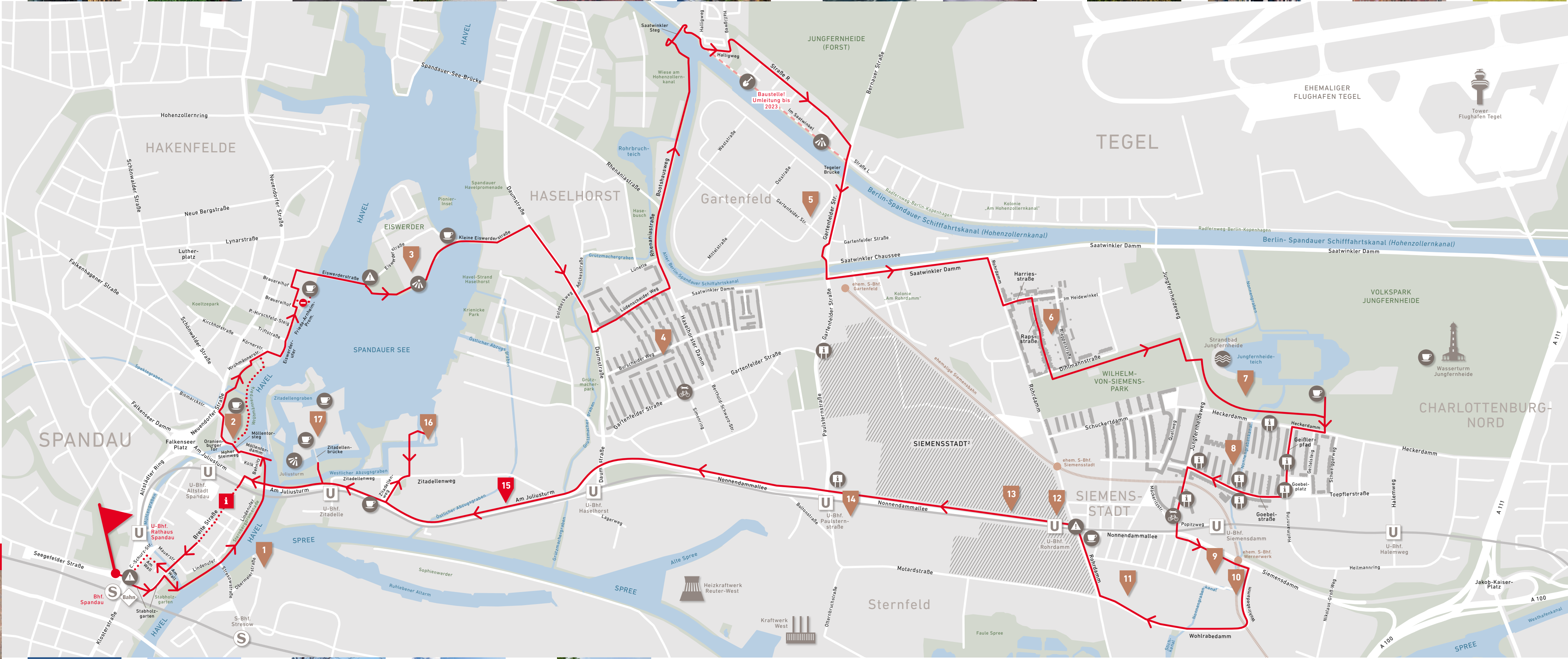
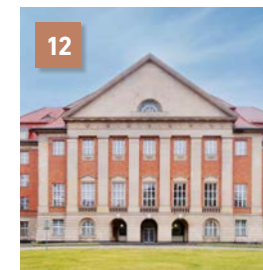
Bahnhof Wernerwerk
Station der Siemensbahn
Weitere Bahnhöfe: Siemensstadt und Endbahnhof Gartenfeld



Wernerwerk II mit Uhrenturm
Wahrzeichen der Siemensstadt
Wohlrabadamm 32 | 13629 Berlin
Stammhaus
www.restaurant-stammhaus.metro.rest



Siemens-Hauptverwaltung
Strategiezentrale des Weltkonzerns
Nonnendammallee 101
13629 Berlin
www.siemens.com



Schaltwerk-Hochhaus
Europas erstes Fabrikhochhaus
Nonnendammallee 104
13629 Berlin



OSRAM Glaswerk
Spandauer Glasschmelze
Nonnendammallee 44
13629 Berlin
www.ams-osram.com



Gewehrfabrik / BMW Motorradwerk
Über 50 Jahre Motorradproduktion
Am Juliusturm 14–38
13599 Berlin
www.bmw-werk-berlin.de



Munitionsfabrik / MOTORWORLD Manufaktur Berlin
Areal mit Autogeschichte
Zitadellenweg 30–70
13599 Berlin
www.motorworld.de/berlin
All Seasons
www.allseasons-berlin.de



Zitadelle Spandau
Zentrum der preußischen Rüstungsindustrie
Am Juliusturm 64 | 13599 Berlin
www.zitadelle-berlin.de
Café Maitresse
Zitadellen Wirtschaft zu Spandau
www.zitadellen-wirtschaft.de

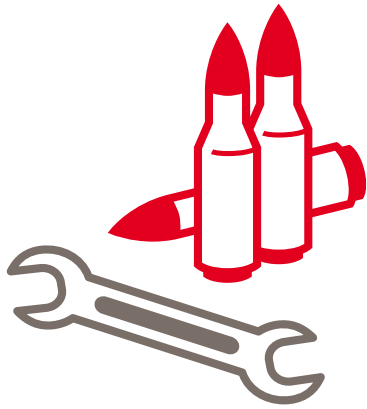
LEGENDE

- 1 Schauplatz der Industriekultur Berlin
www.industriekultur.berlin
- 2 Sehenswerte Industriekultur
- i Tourist-Info
- ☕ Gastronomie an Orten der Industriekultur
- 🗿 Aussichtspunkt
- 🚲 Fahrradladen
- 🚶 Gefährliche Kreuzung
- 🚧 Baustelle
- S U Bahn S-/U-Bahnhof, Regional- und Fernbahnhof (ÖPNV)
- Strecke zum Radfahren
- Strecke zum Schieben
- Strecke ehemalige Siemensbahn
- Planungsgebiet Siemensstadt²

BILDNACHWEIS
Titelbild Thomas Kierok | 1 Bohrwerkstatt der Geschützgießerei Andreas FranzXaver Süß, Archiv Stadtgeschichtliches Museum Spandau | 2 Garnison-Waschanstalt visitSpandau/Foto: Claudia Schwaier | 3 Königliche Feuerwerkslaboratorien Andreas FranzXaver Süß | 4 Reichsforschungssiedlung Haselhorst Max Braun, Sabine Dobre/Gewobag | 5 Sogenannte Belgienhalle Christian Fessel/Mann mit Hut Touren | 6 Siedlung Siemensstadt Andreas FranzXaver Süß | 7 Volkspark Jungfernheide Axel von Blomberg | 8 Großsiedlung Siemensstadt Christian Fessel/Mann mit Hut Touren, Siemens Historical Institute | 9 Wernerwerk Hochbau/Wernerwerk X Christian Fessel/Mann mit Hut Touren, Siemens Historical Institute | 10 Bahnhof Wernerwerk Andreas FranzXaver Süß, Christian Fessel/Mann mit Hut Touren, Siemens Historical Institute | 11 Wernerwerk II mit Uhrenturm Christian Fessel/Mann mit Hut Touren | 12 Siemens-Hauptverwaltung Andreas Muhs, Siemens Historical Institute, Andreas FranzXaver Süß | 13 Schaltwerk-Hochhaus Siemens AG, München/Berlin | 14 OSRAM Glaswerk Andreas FranzXaver Süß | 15 Gewehrfabrik/BMW Motorradwerk Andreas FranzXaver Süß | 16 Munitionsfabrik/MOTORWORLD Manufaktur Berlin Motorworld Manufaktur Berlin | 17 Zitadelle Spandau visitBerlin/Foto: Wolfgang Schlovin, Andreas FranzXaver Süß

Route 2

PRODUKTION UND MUNITION



THEMENROUTE PRODUKTION UND MUNITION

Startschuss für die Entwicklung Spandaus zum Zentrum der preußischen Rüstungsindustrie ist die Ansiedlung einer Gewehrfabrik im Jahr 1722. Nach und nach verlegt die preußische Regierung ihre Rüstungsproduktion von der Residenzstadt Berlin nach Spandau. Hier bieten die Befestigungsanlagen der Zitadelle guten Schutz für die geheime Produktion von Wehrtechnik. Über die Jahrhunderte entwickelt sich Spandau zu einer Militär- und Festungsstadt. Ende des 18. Jahrhunderts ist fast die Hälfte der Bevölkerung beim Militär tätig.

Anfang des 20. Jahrhunderts bringt die Industrialisierung neue Großkonzerne hervor. Eine Randwanderung der Betriebe beginnt von der Innenstadt an den Stadtrand und weit darüber hinaus. Siemens zieht von der Berliner Innenstadt in die damals noch eigenständige Stadt Spandau, die erst 1920 Teil von Groß-Berlin wird. Rund um die Fabriken entsteht ein neuer Stadtteil mit bahnbrechender Architektur: die Siemensstadt mit modernen Wohnsiedlungen und Freizeitangeboten. Wie die AEG mit Peter Behrens leistet sich auch Siemens einen Hausarchitekten. Zunächst errichtet Karl Janisch die Industrie- und Wohnbauten. Sein Nachfolger Hans Hertlein kreiert zwei Baustile: einen heimeligen Stil für Wohnen und Freizeit und den charakteristischen sachlich-funktionalen Siemens-Stil für die Industriebauten. Von 1915 bis 1951 prägt Hertleins Architektur das Gesicht der Industrie-Metropole Berlin.

RADROUTEN DER INDUSTRIEKULTUR BERLIN

Berlin ist ein riesiges Freilichtmuseum der Industriekultur. Mit unseren fünf Fahrradrouten laden wir Sie ein, die Stadt neu zu entdecken. Jede Radroute erzählt ein anderes Kapitel der Stadtgeschichte:

- Route 1: Warmes Licht und kühles Bier
- Route 2: Produktion und Munition
- Route 3: Wasser und Strom
- Route 4: Innovation und Eleganz
- Route 5: Eisenbahn und Landebahn

Die Routen sind jeweils 20–25 km lang. Am besten nehmen Sie sich einen Tag Zeit, es gibt viel zu erkunden. Alle Touren verlaufen auf erholsamen Uferwegen, ruhigen Nebenstraßen und urbanen Radwegen durch abwechslungsreiche Stadtlandschaften. Wer eine Pause braucht, findet Gaststätten und Cafés mit besonderem Industriekultur-Flair.



Route 2 Produktion und Munition

Digitale Navigation auf Komoot

GPX-Track und mehr Infos www.industriekultur.berlin

SCHAUPLÄTZE DER INDUSTRIEKULTUR BERLIN

Unsere Schauplätze sind 18 ausgewählte Orte, die beispielhaft für die industrielle Entwicklung der Stadt stehen. Die Orte zeugen von dem außergewöhnlichen Aufstieg Berlins zur *Elektropolis*, von harten Brüchen und vielen Neuanfängen. Beginnend mit der Industriellen Revolution in Preußen erzählen sie vom Wandel Berlins zur modernsten Metropole auf dem europäischen Kontinent. Die Folgen des Ersten und Zweiten Weltkrieges hinterlassen vielerorts sichtbare Spuren. Einige der Schauplätze zeugen auch von den Veränderungen durch den Bau und den Fall der Berliner Mauer. Zu unseren Schauplätzen gehören neben Museen und historischen Orten auch produzierende Unternehmen. Einige Standorte sind täglich geöffnet, andere nur nach Anmeldung. www.industriekultur.berlin

Das Netzwerk der Schauplätze der Industriekultur Berlin ist Teil der Europäischen Route der Industriekultur. www.erih.net



1 Bohrwerkstatt der Geschützgießerei | 1874 *Zeuge der preußischen Militärindustrie*

Im Schutzbügel der Zitadelle entstehen ab 1854 Anlagen der Königlichen Geschützgießerei. Zwei der Bauten sind erhalten: die Bohrwerkstatt von 1874 im Stil der Schinkelarchitektur und eine Halle von 1915. Anfangs gießt man hier Geschützrohre aus Bronze, später Rohre jeden Kalibers. Im Zuge der Demilitarisierung Deutschlands werden nach dem 1. Weltkrieg Bettgestelle, Landmaschinen und Autos gefertigt. In der Weimarer Republik finden wieder geheime Vorbereitungen für militärische Produktionen statt, auf welche die Nationalsozialisten dann problemlos zurückgreifen. Während des Kalten Kriegs dient das Areal als Getreidelager für die Berliner Senatsreserven, die für den Fall einer erneuten Blockade der Stadt angelegt werden. Nach langem Leerstand sind nun ein Büro-Campus mit Ufer-Café und ein Bootsanleger geplant.

Berlin-Blockade | Juni 1948 bis Mai 1949

Kalter Krieg, Luftbrücke und Senatsreserven

Berlin steht nach dem 2. Weltkrieg unter Kontrolle der Alliierten USA, Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion. Im Juni 1948 sperrt die Sowjetunion die Zufahrtswege nach West-Berlin. Mit dieser Blockade versucht sie, West-Berlin in ihren Machtbereich einzugliedern. Die West-Alliierten antworten mit der Einrichtung einer Luftbrücke. Lebenswichtige Güter wie Nahrungsmittel, Baumaterialien und Brennstoffe kommen fast ein Jahr lang per Flugzeug in die Stadt. Alle zwei Minuten landet ein sogenannter *Rosinenbomber* auf einem der drei West-Berliner Flughäfen. Durch diese Luftbrücke scheitert die Berlin-Blockade und wird im Mai 1949 beendet. Um für eine zweite Blockade gewappnet zu sein, legt der Berliner Senat große Vorräte an. Lebensmittel, Rohstoffe und Dinge des täglichen Bedarfs werden an 700 meist geheimen Orten gelagert: oftmals in ehemaligen Industriebauten. Mit dem Fall der Berliner Mauer 1989 wird die Senatsreserve nicht mehr benötigt.

2 Garnison-Waschanstalt | 1880

Von der Dampfwäscherei zur Brauerei

Die preußischen Soldaten, die in Spandau wohnen, müssen um 1880 mit Kleidung und Nahrung gut versorgt werden. Auf diesem Gelände befand sich neben der Heeresdampfwäscherei mit Kesselhaus und Wasserturm die Garnison-Bäckerei und das Heeresproviandamt. Seit 1994 schenkt hier das Brauhaus Spandau selbstgebrantes Bier aus.

3 Königliche Feuerwerkslaboratorien | 1870–1918

Feuerwerk und Filmzauber

Feuerwerkskörper für vernünftige Anlässe spielen nur eine Nebenrolle. Hier werden Brand-, Granat- und Signalaraketen für das Militär erforscht, erprobt und produziert. Alles beginnt 1817 mit dem Brandraketen-Laboratorium auf der Zitadelle Spandau. Als es dort zu eng wird, zieht das Laboratorium auf die Insel Eiswerder. Der abgelegene, von Wasser umgebene Standort ist ideal, um explosive Rüstungsgüter unter großer Geheimhaltung herzustellen. Zur militärischen Stärke der preußischen Armee tragen die rasanten Fortschritte des Feuerwerkslaboratoriums entscheidend bei. Die erhaltenen Fabrikgebäude entstehen zwischen 1870 und 1918. Nach Ende des 1. Weltkriegs bis zum Ende des Kalten Kriegs werden sie als Lagerhallen genutzt, auch für die Berliner Senatsreserven. Derzeit werden in die geschichtsträchtigen Gebäude Eigentumswohnungen eingebaut. In anderen befinden sich Werkstätten und der Bundesverband deutscher Stuntleute.

4 Reichsforschungssiedlung Haselhorst | 1930–1935

Unterschätzte Siedlung der Moderne

„Erst die Küche – dann die Fassade!“ fordert die Reichstagsabgeordnete Marie-Elisabeth Lüders in der Weimarer Republik. Sie initiiert den Bau der Siedlung durch die „Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen“. Ziel der Forschung ist es, erschwingliche Kleinwohnungen mit funktionalen Grundrissen in unterschiedlichen Gebäudetypen zu bauen und dabei effektive Baumethoden und günstige Baumaterialien zu erforschen. So entsteht unter Mitwirkung der Architekten Fred Forbät, Otto Bartning, Paul Mebes und Paul Emmerich die größte vom Staat in Auftrag gegebene Siedlung der Weimarer Republik. Der preiswerte Wohnungsbau gelingt: 37 % der Mieter sind Arbeiter:innen, 42 % Angestellte. Die Reichsforschungsgesellschaft muss bereits 1931 auf politischen Druck aufgelöst werden. Die Wohnungsbaugesellschaft Gewobag kann die Siedlung dennoch bis 1935 weiterbauen.

TIPP

Museumswohnung Haselhorst

Burscheider Weg 21 | 13599 Berlin

Die Museumswohnung ist im Stil 1930er-Jahre möbliert.

www.gewobag.de/soziales-engagement/stadtteilinfos/spandau/haselhorst/museumswohnung/

5 Sogenannte Belgienhalle | 1918

Großformatige Kriegsbeute

Großer Eisenmangel herrscht während des 1. Weltkriegs. Um kriegswichtige Betriebe zu stärken, demontiert man in den deutsch-besetzten Gebieten Industriehallen und baut sie in Deutschland wieder auf. Der Architekt Hans Hertlein wählt für die Siemens-Schuckertwerke eine Eisenskeletthalle im nordfranzösischen Valenciennes aus, nahe der belgischen Grenze. Aus dieser erbeuteten Halle wird für das Siemens-Kabelwerk auf der Insel Gartenfeld ein Metallwerk errichtet und irreführend als Belgienhalle bezeichnet. Für Frachtschiffe ist das Werk über den Hohenzollernkanal bestens angebunden. Die Arbeitskräfte fahren mit der Siemensbahn bis zur Station Gartenfeld. Bis 2002 produziert man in der 1928/29 erweiterten Halle Kabel für Strom-, Nachrichten- und Hochfrequenzübertragungen. Danach dient das Gebäude als Lager und kurzzeitig als Location für die Modemesse Bread & Butter. Auf der künftig autofreien Insel entstehen 3.700 Wohnungen und ein Freizeithafen. Die denkmalgeschützte Halle bietet Raum für gewerbliche, soziale und kulturelle Angebote.

Zwangsarbeit

Millionenfaches Unrecht

Während des 2. Weltkriegs ist Zwangsarbeit ein allgegenwärtiges Massenphänomen. Die Nationalsozialisten verschleppen Männer, Frauen und Kinder aus fast allen europäischen Ländern. Auch Siemens setzt sie zur Zwangsarbeit ein. Von 1940–1945 befinden sich in Spandau mehrere Wohnlager der Firma Siemens. In ganz Berlin gibt es ca. 3.000 Wohnlager verschiedener Betreiber. Von diesen ist nur eines in Schönheit fast vollständig erhalten. In den historischen Baracken informiert das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit [s. 12 Radroute 3] über die dunkelste Seite der Berliner Industriegeschichte.

TIPPS

Zwei Infostelen zum Thema Zwangsarbeit in der Paulsternstraße.

Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit
www.ns-zwangsarbeit.de

6 Siedlung Siemensstadt | 1921–1930

Befreiung von den Fesseln der Großstadt

Die Wohnungsnot nach dem 1. Weltkrieg ist immens. Um seinen Beschäftigten Wohnraum zu bieten, gründet Siemens eine eigene Wohnungsgesellschaft. Absage an die Tristesse der Mietskasernen ist das erklärte Motto dieser und aller nachfolgenden Wohnsiedlungen. Der Siemens-Hausarchitekt Hans Hertlein errichtet hier Mietwohnungen und Reihenhäuser für höher gestellte Arbeitskräfte. Für damalige Verhältnisse durchaus Luxus: Alle Wohnungen haben ein Bad. Auch Heizung, Belichtung und Belüftung entsprechen damals modernen Anforderungen. Dass Hertlein sich an der Gartenstadtbewegung und Reformarchitektur orientiert, ist auch an der Gestaltung der Freiräume gut erkennbar. Die Straßen und Plätze der Siedlung sind übrigens nach Ingenieuren, Erfindern und Physikern benannt, auf deren Leistungen der Erfolg von Siemens gründet.

7 Volkspark Jungfernheide | 1926

Ehemaliger Exerzier- und Schießplatz

An die Schwerten des ehem. Spandauer Klosters erinnert der Name des 1926 eröffneten Volksparks. 100 Jahre vorher nutzte man das Gelände militärisch: als Exerzier-, Schießplatz und ab 1896 als Standort des ersten Luftschiffer-Bataillons. Nach dem 1. Weltkrieg wird die militärische Luftfahrt verboten und man reißt die Luftschiffhangars ab. Der Bau des Parks wird über ein Notstandsprogramm finanziert. Die ersten Arbeiten führen Arbeitslose aus. In ganz Berlin eröffnen auf diese Weise Volksparks als Erholungsräume für die wachsende Bevölkerung. In der Jungfernheide entstehen Sport- und Spielplätze, ein Kinderfreizeithaus, ein Wasserturm, ein Strandbad und eine Freilichtbühne, auf deren Gelände sich heute der Kulturbiergarten befindet.

8 Großsiedlung Siemensstadt | 1929–1934

UNESCO-Welterbe

Sechs Architekten mit sechs Handschriften, beauftragt vom Stadtbaurat Martin Wagner, verwirklichen vor dem 2. Weltkrieg ihre Ideale von modernem Städtebau: Gropius, Scharoun, Bartning, Forbät, Häring und Henning. Vier dieser Architekten gehören der innovativen Architektenvereinigung *Der Ring* an, daher der Spitzname *Ringsiedlung*. Die Kleinwohnungen sind für Siemens-Mitarbeitende mit geringem Einkommen gedacht. Licht, Luft und Sonne sind das Credo, nach dem die Siedlung errichtet ist. Die berühmtesten Gebäude sind der monoton gebaute *Lange Jammer* von Bartning und der an ein Schiff erinnernde *Panzerkreuzer* von Scharoun. In der gesamten Siedlung geben Info-Säulen Auskunft über die Bauwerke und ihre Architekten.

9 Wernerwerk-Hochbau/Wernerwerk X | 1930

Symbol der Elektropolis

Siemens expandiert und errichtet stetig neue Betriebsgebäude. Um Verwechslungen zu vermeiden, beginnt Siemens in den 1920er-Jahren, die Gebäude nach dem Firmengründer Werner von Siemens als Wernerwerke zu benennen und zu nummerieren. Architekt des Wernerwerks X ist Hans Hertlein. Mit seinen sachlich-funktionalen Gebäuden in Stahlskelett-Bauweise setzt er neue Maßstäbe und kreiert den unverkennbaren Siemens-Stil. In diesem Hochhaus befand sich einst neben der Verwaltung von Siemens & Halske auch eine Werksbibliothek und in der 10. Etage ein Vortragssaal. Um die Bedeutung des hochmodernen Gebäudes und die bahnbrechend neuen Möglichkeiten der Elektrizität zu betonen, beleuchtet man zu besonderen Anlässen alle Fenster. Heute befinden sich in dem Gebäude mehrere Unternehmen und in der 10. Etage ein Kongress Center.

10 Bahnhof Wernerwerk | 1929

Station der Siemensbahn

Trotz des verstärkten Wohnungsbaus wohnt 1927 nur ein kleiner Teil der 55.000 Beschäftigten in Siemensstadt. Viele der *Siemensianer*, wie sie sich selbst nennen, sind auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Damit sie schnell zur Arbeit kommen, wird die Siemensbahn erbaut. Den industriellen Teil der Siemensstadt durchquert sie auf Viadukten. Nach nur 2 Jahren Bauzeit fahren die elektrischen Züge im Fünf-Minuten-Takt. Während der Teilung Berlins stellt man den Verkehr 1980 ein. Nach 40 Jahren Dornröschenschlaf wird die Bahnstrecke wieder aktiviert. Zum 100-jährigen Jubiläum im Jahr 2029 sollen wieder Züge über die historische Strecke rollen, auch um die geplante Siemensstadt² besser anzubinden.

Siemensstadt² | 2030

Hier bleibt alles beim Neuesten

Schon bei der Gründung der Siemensstadt vor über 100 Jahren investiert das Unternehmen nicht nur in den Aufbau neuer Produktions- und Verwaltungsgebäude, sondern auch in Wohnungsbau, Verkehrserschließung sowie kulturelle und soziale Einrichtungen. Diese Tradition entwickelt Siemens gemeinsam mit der Stadt Berlin und dem Bezirk Spandau auf einem denkmalgeschützten Industrieareal weiter. Die künftige Smart City verbindet Forschung und Spitzentechnologie mit neuen Arbeits- und Lebenswelten. Die Siemensstadt² ist einer der Zukunftsorte Berlins.

www.siemensstadt.siemens.com

11 Wernerwerk II mit Uhrenturm | 1914–1929

Wahrzeichen der Siemensstadt

In der Mitte des einst aus sieben Innenhöfen bestehenden Messgerätekwerkes steht der schon von Weitem sichtbare 70 m hohe Uhrenturm. In seinem Inneren befinden sich ein Schornstein und ein hochgelegener Wasserbehälter. Das Wasser wird im Werk für die Prüfung von Flüssigkeitsmessern benötigt. Heute ist das von Karl Janisch errichtete und von Hans Hertlein erweiterte Bauwerk Teil des Thelen Technoparks.

12 Siemens-Hauptverwaltung | 1910–1930

Strategiezentrale des Weltkonzerns

Siemens trennt sich Anfang des 20. Jahrhunderts nur ungern von seinem Verwaltungssitz, der sich am Siemens-Gründungs-ort [s. 3 Radroute 1] in Nähe des Regierungsviertels befindet. Die eigenständige Stadt Spandau zeigt aber so großes Interesse, die Firmenzentrale des bedeutenden Gewerbesteuerzahlers zu gewinnen, dass Siemens schließlich einwilligt. Im Zentrum der Siemensstadt errichtet das Unternehmen ein Gebäude, das größer ist als jedes Berliner Rathaus. Entlang der fünf Kilometer langen Korridore haben 5.000 Mitarbeitende Platz. Im 1. Weltkrieg dienen Teile des Gebäudes als Lazarett. Der Bau mit Mosaikhalle, Vortragsaal und Bibliothek stellt den architektonischen Wandel der Siemensarchitektur dar. Außen ist er von Karl Janisch im Stil des Historismus gestaltet. Die Gestaltung der Innenräume ist bereits von Hans Hertlein. Seit 2016 befindet sich das Siemens Historical Institute in dem Gebäude, das über einen Personentunnel mit dem gegenüberliegenden Dynamowerk verbunden ist. Hier werden bis heute Dynamos produziert, einst erfunden von Werner von Siemens.

13 Schaltwerk-Hochhaus | 1928

Europas erstes Fabrikhochhaus

Wechselstrom erweist sich als effizienter als Gleichstrom. Das macht spezielle Schaltanlagen nötig. Hans Hertlein ergänzt den Flachbau des Schaltwerks von 1917 mit einem Hochhaus. Der neue Stahlskelettbau ist eine Ikone der Industriegeschichte. Spektakulär sind die 175 m langen Produktionsäle. Außenliegende Pfeiler in den unteren Geschossen ermöglichen an der Fensterfront durchlaufende, perfekt mit Tageslicht beleuchtete Arbeitssteile, Treppenhäuser, Aufzüge und Nebenräume legt Hertlein in flankierende Türme. Die reduzierte Formensprache wird das architektonische Markenzeichen von Siemens und zum Prototyp nachfolgender Industriebauten. Heute befindet sich in dem Hochhaus ein Aus- und Fortbildungszentrum.

14 OSRAM-Glaswerk | 1927

Spandauer Glasschmelze

Feuer, Sand und Quarz: In der Glashütte mit acht Brennöfen werden von 1927 bis heute Glasrohre gezogen zur Herstellung verschiedener Lampen, an sieben Tagen in der Woche, an 365 Tagen im Jahr. Vor dem 1. Weltkrieg ist die Glühlampenerstellung ein Wachstumskeim der Elektroindustrie. Zu dieser Entwicklung trägt die seit 1905 produzierte Glühlampe bei. Bereits 1906 meldet die Deutsche Glühlüchtl-Anstalt das Warenzeichen OSRAM an. Der Name ist eine Wortschöpfung aus Osmium und Wolfram, zwei Materialien für Glühdrähte. Von 1978 bis 2013 ist OSRAM ein hundertprozentiges Tochterunternehmen von Siemens. 2020 wird die Firma mit ans OSRAM verschmolzen und bringt Technologien in den Bereichen Licht und Sensorik zusammen.



Kraftwerk West | 1931/1949

Kraftwerksbau aus der Luft

Als Pendant zum Kraftwerk Klingenberg (1927) [s. 15 Radroute 3] errichtet Hans Hertlein das Kraftwerk West (1931), das zweite Kraftwerk an der Spree. Klingenberg ist der Stromlieferant für den östlichen Teil und das Kraftwerk West für den westlichen Teil der Stadt. Zusammen sollen sie die Stromversorgung Berlins langfristig sichern. Nach dem 2. Weltkrieg demontiert das sowjetische Militär funktionsnotwendige Teile des weitgehend unbeschädigten Kraftwerk West. Im April 1948 beginnt der dringend benötigte Wiederaufbau, ab Juni 1948 erschwert durch die Berlin-Blockade. Über die Luftbrücke werden großformatige Bauteile und Materialien mit 580 Flügen eingeflogen. Diese spektakuläre Aktion macht die Aussichtslosigkeit der Berlin-Blockade deutlich und trägt zu ihrem Ende im Mai 1949 bei. Ein halbes Jahr später nimmt der Oberbürgermeister Ernst Reuter das Kraftwerk in Betrieb, das später nach ihm benannt wird.



Heizkraftwerk Reuter-West | 1989

Autarke Stromversorgung West-Berlins

In den 1980er-Jahren muss die Strom-Insel West-Berlin unabhängiger werden. Ein neues Kraftwerk geht in Bau und nimmt 1989 kurz vor dem Mauerfall seinen Betrieb auf. Das heute mit Steinkohle befeuerte Kraftwerk erzeugt Strom und Wärme nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung.

15 Gewehrfabrik | 1914–1937

BMW Motorradwerk | 1939

Über 50 Jahre Motorradproduktion

Die riesige Gewehr- und Munitionsfabrik war zu Beginn des 20. Jahrhunderts Teil des Zentrums der preußischen Rüstungsindustrie. Die Produktion war streng geheim. Bis heute ist darüber kaum etwas bekannt. Viel transparenter ist dagegen die 50-jährige Produktion von BMW-Motorrädern an diesem historischen Standort. 1939 erwirbt BMW das Gelände von Siemens & Halske und produziert während des 2. Weltkriegs Flugzeugmotoren. Nach Kriegsende werden für kurze Zeit Werkzeuge wie Sichel, Sensen und Messer hergestellt. Ab 1949 produziert BMW bereits Motorradteile. Und 1969 läuft das erste komplett in Berlin hergestellte Motorrad vom Band. Heute produzieren 2.200 Mitarbeiter täglich bis zu 800 Motorräder für den Weltmarkt. Etwa alle 62 Sekunden läuft ein fertiges Motorrad vom Band.

16 Munitionsfabrik | vor 1897

MOTORWORLD Manufaktur Berlin | 2019

Areal mit Autogeschichte

Auch diese ehemalige Munitionsfabrik, von der heute noch einzelne Gebäude erhalten sind, gehörte zur preußischen Rüstungsindustrie. In den 1920er-Jahren entwickelt sich das Gelände zu einem Standort für Automobile. Von 1928 bis 1940 produziert man Autos der Marke DKW mit Heckantrieb, später auch Karosserien für Modelle mit Frontantrieb. Nach der Übernahme der Auto Union durch Volkswagen schließt das DKW-Werk in den 1960er-Jahren. Wo man einst Getriebe produzierte, präsentieren sich seit 2019 Supersportwagen und Oldtimer. Die MOTORWORLD hat die Alte Härtere mit dem charakteristischen Sheddach denkmalgerecht saniert. Ergänzend entstehen Neubauten für Showrooms, Werkstätten und Handelsflächen rund um das Thema Auto-Mobilität. Geplant sind ein Containerhotel mit Blick auf die Zitadelle, Eventflächen und ein Biergarten.

17 Zitadelle Spandau | 1559–1583

Zentrum der preußischen Rüstungsindustrie

Geschützgießerei, Gewehr-, Patronen- und Munitionsfabriken, Pulverfabriken und Feuerwerkslaboratorien: All das zeugt bis heute davon, wie sich die Festungsstadt Spandau ab dem 18. Jahrhundert zum Zentrum der preußischen Rüstungsindustrie entwickelt. Die Zitadelle hat dabei eine wichtige militärische und repräsentative Funktion. Im Zeughaus der Zitadelle befinden sich heute Museen zur Kultur-, Stadt-, Industrie- und Militärgeschichte Spandaus. Der Innenhof bietet Raum für Musikfestivals, Theater und Mittelalterfeste.